

Wahr und heilig

Anerkennung nicht-christlicher Religionen



Koran-Sure (Sure 39, Vers 53) in der Yavuz-Sultan-Selim-Moschee in Mannheim – übersetzt: »Sag: Ihr meine Diener, die ihr gegen euch selber nicht maßgehalten habt! Gebt nicht die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Allahs auf!«

Eines der erstaunlichsten und nach wie vor aktuellen Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils ist die am 8. Oktober 1965 verabschiedete und von Papst Paul VI. verkündete Erklärung »Nostra Aetate – In unserer Zeit«. Das Dokument behandelt das Verhältnis der Römisch-Katholischen Kirche zu den nicht-christlichen Religionen. Es ist deshalb so bemerkenswert, weil es von dem bis dahin geltenden Exklusivitäts- und Absolutheitsanspruch der Kirche abrückt: In dem Text werden auch die Lehren anderer Religionen als wahr und heilig anerkannt und die Lebensweisen von Menschen anderer Glaubens respektiert.

Ursprünglich stand eine solche Erklärung nicht auf der Tagesordnung des Konzils. Papst Johannes XXIII. war allerdings nach den Erfahrungen in der Zeit des Nationalsozialismus vom Beginn seines Pontifikates an bemüht, das Verhältnis zum Judentum zu

reformieren. So ließ er am Karfreitag 1959 in der traditionellen Fürbitte für die Juden die Worte »treulos« und »Untreue« einfach weg. Doch erst der Vorschlag des französischen Rabbis Jules Isaac, die Kirche solle eine offizielle Erklärung zur Abkehr von der »Lehre der Verachtung« gegenüber den Juden abgeben, führte dazu, dass Papst Johannes XXIII. einen entsprechenden Textentwurf mit Aussagen gegen den Antisemitismus, die Gottesmordtheorie und mit einem Bekenntnis zur Mitschuld des Christentums an antijüdischen Pogromen dem Konzil vorlegen ließ. Dies führte zu großer Unruhe in der arabischen Welt, die eine Aufwertung des Staates Israel befürchteten. Die Folge war, dass die geplante Erklärung auf die nicht-christlichen Religionen ausgeweitet wurde. Bis zum endgültigen Text war es jedoch noch ein weiter Weg durch die Gremien.

Dennoch scheint in einigen Textpassagen die ursprünglich durch Papst Johannes XXIII. und das Sekretariat für die Einheit der Christen angelegte Radikalität in der Erklärung durch.

Die Menschheit als Gemeinschaft

Zentrale Aussage von *Nostra Aetate* ist die Feststellung, dass Gott die Menschen als Gemeinschaft geschaffen und ihnen die Erde als gemeinsamen Lebensraum zur Verfügung gestellt habe. Aufgabe der Kirche sei es, diese Einheit und die Liebe unter den Menschen und Völkern zu fördern und sich jeglicher Diskriminierung entgegenzustellen. Dieses Postulat umfasst den Text wie eine Klammer: Wenn wir als Christinnen und Christen einem Menschen die brüderliche Haltung verweigern, entfernen wir uns von Gott.

Innerhalb dieser Klammer macht die Erklärung deutlich, dass alle Menschen und Kulturen von den gleichen existenziellen Daseinsfragen bewegt werden. Antworten erwarteten die Menschen in den Religionen, da sie wahrnehmen, dass hinter allem eine verborgene Macht wirke. Wir Christinnen und Christen nennen diese Macht »Vater«.

Explizit geht *Nostra Aetate* in kurzen Abschnitten auf den Hinduismus und den Buddhismus und in zwei eigenen Abschnitten auf den Islam und das Judentum ein. Es sind revolutionäre Aussagen, die das Konzil in diesen Abschnitten gemacht hat. So erkennt die Erklärung an, dass der Hinduismus und der Buddhismus durch einen reichen Schatz an Mythen, philosophischen Versuchen, Meditation etc. versuchten, den Menschen aus der Enge und Beschränktheit des Lebens zu befreien. All das, so macht *Nostra Aetate* klar, lehne die Kirche nicht ab, sondern erkenne es als wahr und heilig an.

Zwistigkeiten überwinden

Den Muslimen begegne die Kirche laut *Nostra Aetate* mit großer Hochachtung, da auch sie den einen, barmherzigen und lebendigen Schöpfergott verehrten, und bedauert die Zwistigkeiten über die Jahrhunderte. Das Konzil ruft dazu auf, gemeinsam für soziale Gerechtigkeit, sittlichen Lebenswandel und Frieden und Freiheit für alle Menschen einzutreten.

Der ausführlichste Abschnitt der Erklärung behandelt das Verhältnis der Kirche zum Judentum. Dieser Abschnitt stellt einen wirklichen Paradigmenwechsel dar. Das Konzil weist immer wieder auf die gemeinsamen Wurzeln und das gemeinsame Erbe hin, was Juden und Christen eng verbinde. Es wendet sich ausdrücklich von der verachtenden Lehre ab, die Juden damals oder heute trügen Verantwortung für den Tod Christi. Ebenso lehnt das Konzil die Lehre ab, dass das jüdische Volk von Gott verworfen wäre: Nach wie vor sei

es aus Sicht der Kirche das auserwählte Volk Gottes. Jegliche Form von Antisemitismus, Verfolgung oder Diskriminierung sei abzulehnen und widerspräche der Lehre Christi und der Kirche.

Interesse an den anderen Religionen

Bemerkenswerterweise bleibt *Nostra Aetate* in der Erörterung des Verhältnisses zu den anderen Religionen der Kirche nicht bei der Bestandsaufnahme stehen, sondern fordert den Dialog der Kirche und der Christinnen und Christen mit den Religionen. Dass die Frage des Religionsdialoges auch 50 Jahre nach Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils aktuell ist, zeigen die Auseinandersetzungen um die Worte der Bundespräsidenten Wulff und Gauck, ob der Islam bzw. die Muslime zu unserem Land gehören. Veranstaltungen zum Religionsdialog hatten auf dem Katholikentag in Mannheim im Mai dieses Jahres großen Zulauf: Der Zusammenschluss des Menschengeschlechtes, das vom Konzil in *Nostra Aetate* benannt wird, geht ja immer weiter und hat heute neue Dimensionen erreicht: Durch Einwanderung ist unser Land religiös und kulturell vielfältiger geworden und neue Medien ermöglichen einen nie dagewesenen Informations- und Nachrichtenaustausch.

Neue Initiative

Dem will die Missionszentrale der Franziskaner mit einem neuen Projekt Rechnung tragen. Sie hat im Frühjahr dieses Jahres »1219. Deutsche Stiftung für interreligiösen und interkulturellen Dialog e.V.« ins Leben gerufen, um den Dialog der Religionen und Kulturen zu fördern. Dabei sieht 1219 – benannt nach dem Jahr, in dem Franz von Assisi während des 5. Kreuzzuges den Sultan Al-Kamil Muhammad al-Malik in Ägypten traf und vor ihm predigte – eine wichtige Aufgabe im Religionsdialog. Denn eines macht *Nostra Aetate* sehr deutlich: Wir Christinnen und Christen sind nicht allein im Besitz des Wahren und Heiligen – aber wir können im Gespräch mit den anderen Religionen die Orte finden, an denen sich Gott in unseren gemeinsamen Lebensräumen offenbart. So versetzt er uns in die Lage, für Frieden, Freiheit, soziale Gerechtigkeit und gegen Diskriminierung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu kämpfen.

Thomas M. Schimmel

Thomas M. Schimmel ist Geschäftsführer von »1219. Deutsche Stiftung für interreligiösen und interkulturellen Dialog e.V.« in Berlin.



Das offizielle Logo der neugegründeten deutschen Stiftung für interreligiösen und interkulturellen Dialog